



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät
Jesu Stiffers**

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

Beschluß dieser Anmerckung/ und deß Weegs der Erleuchtung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

einnahl duellirt hat/ oder welcher einen darzu gefordert/ oder aber einem/ der ihn gefordert/ erschienen ist. Dann dieses haltet man für das kräftigste Mittel/ das Duelliren zu verhindernen.

Beschluß dieser Anmerkung/ und des Weegs der Erleuchtung.

I. **E**s ist wohl zu bedauern/ daß so viel Edle Seelen welche zum Reich Gottes erschaffen seynd/ dasselbige auß Furcht einer geringen zeitlichen Verachtung/ also unbesonnen verliehren / und sich noch darzu in ewige Schand/ und Tormenten stürzen!

Es ist sich auch höchlich zu verwundern/ wie doch verständige Herrn/ die sonst in andern weltlichen Geschäften sehr Rathschlägig und vorsichtig seynd / in dieser höchst wichtigen Sach sich also gröblich verstorffen/ und dafür halten/ man könne nicht anderst; und man müsse/ sein Reputation zu erhalten/ nach jesiger Welt Lauff/ gewisse Händel mit dem Duell außmachen: und wiewohl man oft ungern daran kombt/ so seye doch in gewöhnlichen Zufällen kein Mittel darvor; es müsse/ alles Verbotts ungeacht/ duellirt seyn: Nach dieser Maxim müsse man sich und seine gute Freund anweisen / wann man anderst mit Reputation bey jesiger Welt leben wolle.

II. Mein Gott! wie gerathen doch vernünftige Menschen/ und zwar Christen in so grosse Fehler/ daß sie urtheilen/ man müsse/ wegen der eytlen Reputation dieser Welt/ die ewige

ewige Glory dahinden lassen; und umb ein geringe Verachtung zu verhüten/ sich der ewigen Schand unterwerffen. Solche grosse Fehler kommen her auß innerlicher Finsternuß/ und auß freywilliger Blindheit des Gemüths. Man laßt sich vom menschlichen Respect zuviel einnehmen und verblenden. Man siehet dieses Leben nur an nach dem äusserlichen Schein/ und nach dem Urtheil der thorrechten Welt; nicht aber nach dem Liecht des Glaubens/ und des H. Evangelii/ das ist/ nicht nach der Lehr/ und dem Exempel Christi; und also wandelt man in geistlicher Finsternuß. Wer aber in der Finsternuß wandelt/ der weiß nicht/ wo er hingehet. Joan. 12. v. 36. Daher geschehen so grosse Fehler und Fäll/ die oft in Ewigkeit nicht mehr zu verbessern seynd.

III. Wann du O Mensch nicht willst gröblich irren/ so fehre dich nicht daran/ was die betriegliche Welt lobt; sondern was Christus daß wahre Liecht der Welt gutheißt/ oder verwirfft. Und dieses ist/ was der Heil. Apostel von uns erfordert: Werdet nicht gleichförmig dieser Welt/ sondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinns. Rom. 12. Dieses aber geschieht/ wann wir uns begeben auff den Weeg der Erleuchtung/ und wann wir unseren Wandel nicht anderst/ als nach der Lehr/ und nach dem Leben Christi einrichten. Dann wer ihm nachfolgt/ der wandelt nicht in der Finsternuß/ sondern wird das Liecht des Lebens haben. Dieses ist jenes erwünschte Liecht/ von welchem

Isaias geweissaget. Die Heyden werden in deinem Liecht wandlen. Und Christus selbst sprach Joan. 12. v. 35. Das Liecht ist noch ein kleine Zeit bey euch: wandlet/ dieweil ihr das Liecht habt; damit euch die Finsternuß nicht ergreiffen. . . . Glaube an das Liecht / dieweil ihr das Liecht habt / auff daß ihr Kinder des Liechts seyet. Ich bin wie ein Liecht in die Welt kommen / auff daß wer an mich glaubet / in der Finsternuß nicht bleibe.

v. 36.

IV. O! lasse sich niemand von dem falschen Glang dieser Welt berthören. Insonderheit haben sich in acht zu nehmen / welchen die Welt mit Ehren und Reichthumen liebhoset; weisen man sich von deren Schein gar leichtlich verblenden laßt. Dahero ist jener entseßliche Spruch des H. Apostels: Non multi potentes; non multi Nobiles &c. Nicht viel Gewaltige; nicht viel Edle seynd besuffen . . . damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesichte. I. Cor. I. O daß doch alle Christo allein die Ehr geben / und mit Herzen und Wercken bekennen / daß er daß einzige Liecht sey / nach welchem man sich müsse richten; nicht aber nach dem betrieglichen Schein / und Gutachten der Welt!

V. Alles / was Christus in seinem Leben gethan / und uns zur Nachfolg vorgestellt / ist ein unfehlbare Richtschnur unsers Lebens. Und alles was er uns zu thun gelehrt / ist der Vernunfft / der Billigkeit / der unveränderlichen

chen

den Wahrheit / und der höchsten Weißheit gemäß; ob schon die von der Welt verblende Gemüther diese Lehr nicht fassen / noch gutheissen. Nach seinem Wort und Willen muß alles gehen. Es wird nie der geringste Buchstab / noch ein einziges Pünctlein vom Gesetz vergehen / biß es alles vollzogen werde. Matt. 5. Man glaube es nur bey Zeiten / und gebe sich freywillig darein. Date Domino DEO vestro gloriam, antequam contenebrescat, & antequam offendant pedes vestri ad montes caliginosos. Isa. 14. v. 16. Gebet dem Herrn euren Gott die Ehr / ehe dann es finster wird / und ehe sich eure Füß an die dunckle Berg stossen. Die Ehr gibt man Christo / wann man glaubt / gutheißt / und thut / was er lehrt. Dieses aber soll geschehen / ehe es finster wird / das ist / so wohl ehe der Todt annahet / als auch ehe dir dein Gemüth mehr verdunckelt wird; und ehe du an die dunckle Berg / das ist / an die größte und unüberwindliche Beschwärnussen und Verhindernussen deines Heyls anstößest / welches am allermeisten bey dem annahenden Todt geschehen wird.

VI. Wer in der gefährlichen Reiß dieses Lebens nicht also gefährlich will anstossen / der wandle im Liecht des Glaubens / und halte sich beständig an der Lehr / und an dem Exempel Christi. Hierin bestehet die wahre Weißheit. Wer diesen nachlebt / gehet sicher / und gelangt zu dem Ziel und End seiner Erschaffung. Wer sich aber von der Welt laßt füh-

ren /
R r 3

ren / und ihren Reglen und Maximen nach-
 lebt / der wandlet in der Finsternuß und auf-
 ser dem Weeg zur Seeligkeit. Hiervon war-
 net uns Christus. Lasset sie gehen : sie
 seynd blind / und Führer der Blinden.
 Wann aber ein Blinder den andern
 führt / so fallen sie beyde in die Gruben.
 Matt. 15. v. 14.

VII. Lasset die heylsamen Lehr JESU
 Christi uns zu Nutz machen / da sie uns noch
 vergünnet wird. Lasset uns dieselbige begirig
 lesen / anhören / betrachten / darvon reden ; uns
 in unserem Thun und Lassen / in unseren An-
 schlägen und Geschäften darnach richten ; in
 unseren Trübsaalen und Versuchungen dar-
 mit trösten und stärken. Dann diese Lehr /
 wann sie demüthig angenommen wird / hat ein
 wundersame Krafft die Seelen zu erleuchten /
 und selbige Weiß / verständig / Tugendfam /
 unerschrocken / starkmüthig und frölich zu
 machen.

VIII. Viel gelehrte Herrn bey jegiger
 Welt verlieben sich in einen oder andern Heyd-
 nischen Scribenten / welche von den sittlichen
 Tugenden zc. nach der natürlichen Vernunft
 tieffsinnig und weißlich geschrieben / als da
 seynd Seneca, Epictetus, Thucydides und der-
 gleichen. Dieser Auctororum vernünftige Lehr
 und Spruch bewundern und schätzen sie / und
 befeissen sich / ihr Leben darnach einzurichten /
 ihre Passiones dardurch zu moderiren / sich auch
 damit in ihren widrigen Zufällen zu trösten
 und aufzumuntern.

Nun

Beschluß des Weegs der Erleucht. 621

Nun ob schon dergleichen Scribenten viel schöne Gedanken fürbringen / welche auch manchen Christen beschämen können / und daher ihr Lob verdienen / und hißweilen nützlich von uns können gelesen werden : danoch muß man bekennen / daß es ein truckene / mager / kalt sinnige und krafftlose Lehr sey / wann man sie gegen der Lehr Christi setzt : und daß man ihm selbst im Liecht stehe / und grossen Schaden zufüge / wann man solche Bücher mehr liebt / und begieriger liest / als das Evangelium Christi / und andere geistliche Bücher / welche auß dessen Geist geschrieben seynd. Dieses zu bestättigen dienet folgende Begebenheit.

IX. Als vor einigen Jahren Albertus Dahlenbergius Fürst von Barbanon / ein fast gelehrter Herr / zu Antwerpen auß dem Schloß / ein geraume Zeit angehalten war / pflegte er den Senecam als einen für seinen Zustand bequemen Auctorem zu lesen. Er verwunderte sich über seine sinnreiche Sprüch / und bediente sich auch selbiger vielmahl in seinen Unterredungen mit gelehrten und geistlichen Leuthen / die zu ihm kamen. Es pflegte ihn unter andern wochentlich P. Godefridus Henschenius auß der Societät JESU [welcher nach dem Bollando die Acta Sanctorum fortgeführt] zubesuchen. Als in dessen Gegenwart einmahl gemeldem Fürsten diese Wort entfallen : Meus Seneca. Mein lieber Seneca : und der Pater anfinge darüber zu lachen / wolte der Fürst die Ursach dieses lachens wissen. Der Pater antwortete :

wortete: Wo Kommen wir Christen hin? der Fürst von Barbanson nennt Senecam seinen lieben Senecam? Warumb sagen Euer Fürstliche Gnaden nicht: *Mens Christus*, mein lieber Christus? Mehr Wort waren für diesen klugen Herren nicht vonnöthen. Er bekennte/ es sey ein billiche Ermahnung: bittet umb Verzeihung seiner Eitelkeit/ und verspricht/ forthin solche Wort auß seinem Mund nicht mehr hören zu lassen: ja den Senecam selbst zu abandoniren; in dem ein einziger Spruch des Evangelii Christi dem Gemüth eines Christens mehr Weisheit und Trost könne bringen / als alle safftlose Spruch dieses Weltweisens. Acta Sanctorum Maij tom. 7. in Prefat. de Vita P. Godefridi Henschenij.

Das dritte Capitel /

Übungen für den Weeg der Vereinigung.

- I. In diesem Weeg gelangen wir etwas näher zu der gewünschten Vereinigung mit Gott als unserem letzten Ziel und End; in welcher Vereinigung die Vollkommenheit dieses Lebens bestehet / wie geschrieben ist: *Mihi autem adherere DEO bonum est.* Mir aber ist es gut / daß ich Gott anhang. Psalm. 72. Diese Vereinigung geschieht vermittlest der drey Kräfte der Seelen / wie auch durch Übung guter Wercken. 1. Durch die Gedächtniß haben wir Gott stets inner uns.
2. Durch